Der Häuserspekulant

Autor(en): **Sommermatter, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 48

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-498147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Joss

«So, die Drü det hinter der Tannegruppe, erschtens dörf mer nit um Gäld jasse und zweitens hend mer Atomalarm, Schluß.»

Der Häuserspekulant

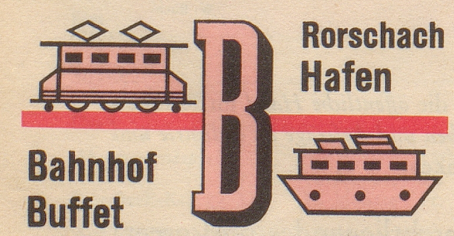
Jede Hausse und jede Konjunktur bewirkt auch eine Veränderung im Sektor menschlicher Tätigkeiten. Düstere Stimmen, die Askese predigen, haben jetzt wenig Chancen, auf der andern Seite entwickelt sich die Fauna der Erfolgsmenschen. Zu ihnen gehört namentlich der Häuserspekulant. Man nehme ihn nicht zu wörtlich, er steht in den seltensten Fällen in tragischer Einsamkeit da. Er ist allerlei Geldkombinationen, Bankgruppen, Finanzierungsbüros verbunden. Im Dschungel der modernen Städte, wo die Grünplätze rar werden wie das Wild im Walde, sucht sein scharfes Geierauge nach ein wenig engbrüstigen oder auch nur altmodischen Häusern. Während sie noch dem Traum vergangener Zeiten – weniger erfolgreich, dafür aber irgendwie solide – nachsinnen, fällt schon ein leichter Schatten, Todesschatten auf sie. Der Häuserspekulant hat sein Werk begonnen.

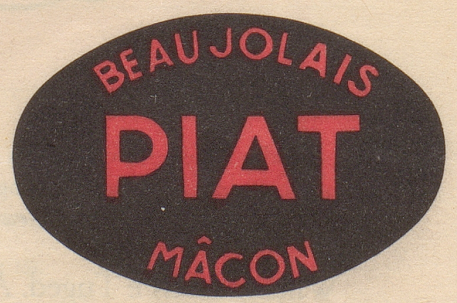
Flott und mit amerikanischen Allüren, ein Keep smiling auf den gelblichen Raucherzähnen, macht er seinen Antrittsbesuch bei der Witwe des ‹alten Kastens›. Und nun wird das Hohelied der Rendite und des Gewinns angestimmt. Warum hier seine alten Tage ‹vertrauern›? Am Rande der Städte wachsen herrliche Appartements aus der Erde, warum sich plagen mit einem Haus, dessen schmiedeeisernes Treppengeländer wackelt und das – o Schmach – nicht einmal über ‹anständige Badezimmer› verfügt? Fällt das Objekt nicht gleich bei der ersten Attacke, wird die zweite, die dritte vorgetragen. Düstere Munkeleien werden in Umlauf gesetzt, man spricht von der Unterminierung der Straße, warum hier bleiben an einem Ort, der bald im Lärm ertrinken wird? ‹Spezialisten› treten auf – Verschworene des großen Spekulanten – die an Hand geheimnisvoller ‹Berechnungen und Aufzeichnungen› dem kleinen Hausbesitzer von dem hohen ‹Pegelstand an Geräuschen› sprechen, von dem leicht diffusen Gelände – ist man hier nicht auf einer alten Sanddüne und will man warten, bis sie rutscht –? Weich gemacht, durchlöchert, willigt endlich das Opfer ein und kaum hat der letzte Mieter das im Grunde immer noch stattliche Haus verlassen, kaum ist die letzte Züglete mit dem rosafarbenen Sofa des Fräulein Malwida hinter der Ecke der Straße verschwunden – als motorisierte Spitzhacke und Bulldozer in Aktion treten und das ganze Quartier rebellisch machen.

Der Häuserspekulant reibt sich die Hände. Es hat einmal wieder geklappt. Badezimmer, Aufzüge her, man will zeigen, was man der Menschheit schuldig ist. Ah ... wie wohlig die Preise steigen. Das Zweifache, o nein, meine lieben Brüder, das Drei-, das Vierfache, selbst das Zehnfache holt der alte Fuchs nun aus einem halben Hochhaus heraus, das mithilft, die Stadt stärker und sinnfälliger zu verdüstern.

Am Tage der Eröffnung wird in einem kleinen sauberen Büro im fünften Stock der Gottfried-Keller-Allee ein Cognacfläschchen der artigsten Provenienz entkorkt, kühles Bier serviert. Der große Spekulant empfängt seine Freunde. Es wird angestoßen ... auf ihre neueste Errungenschaft und einen Profit, der schon in wenigen Jahren offene und verborgene Konten um ein Erkleckliches erhöhen wird!

Georg Summermatter





Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel